

Neun von zehn Männern schauen Pornos

Hinweise verdichten sich, dass übermässiger Konsum Gefahr von sexuellen Übergriffen auf Frauen erhöht.

Lukas Häuptli

Pornhub hatte ein ganz gutes Jahr. Ein «juicy year», wie der Betreiber des Pornografieportals in seinem Rückblick schreibt. 42 Milliarden Mal sei die Website 2019 besucht worden, 39 Milliarden Mal hätten die Besucher nach speziellen Filmen gesucht. Das macht gegenüber 2018 einen Anstieg von fast dreissig Prozent. Beliebtester Suchbegriff: «Amateur». Zweitbeliebtester: «Alien».

Pornhub gehört zum kanadischen Konzern Mindgeek, ist das beliebteste Pornografieportal der Welt und wird in der Schweiz häufiger besucht als die Website der SBB. Die meisten Filme auf der Plattform sind kostenlos. Zumindest offiziell bemüht sich der Betreiber darum, dass kein verbotenes Material hochgeladen wird. Bei durchschnittlich dreizehn hochgeladenen Videos pro Minute ist das allerdings kein einfaches Unterfangen.

Die Zahlen zeigen vor allem aber: Pornografie und Pornografiekonsum sind ein Massenphänomen und in der Gesellschaft so verbreitet wie – sagen wir einmal – Tennisspielen.

«Mehrere Male täglich»

«Man wird von pornografischem Material überschwemmt», sagt Ursina Brun del Re. Die Psycho- und Sexualtherapeutin mit Praxis in Zürich beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema. Auch wissenschaftlich, sie schreibt darüber ihre Dissertation.

In diesem Rahmen hat sie auch die Häufigkeit des Pornografiekonsums in der Schweiz erforscht, konkret desjenigen von Männern und Frauen, die in Beziehungen leben. 1091 Personen machten bei der entsprechenden Umfrage mit. Das Resultat: 93 Prozent der Männer und 57 Prozent der Frauen gaben an, im letzten Jahr mindestens einmal Pornografie konsumiert zu haben. «Man kann davon ausgehen, dass der Prozentsatz bei Personen, die nicht in Partnerschaften leben, ebenso hoch ist», sagt Brun del Re.

Weiter ergab ihre Studie: Knapp drei Prozent der Befragten erklärten, sie hätten Pornografie «mehrere Male täglich» konsumiert. 14 Prozent taten es «drei- bis siebenmal pro Woche», 23 Prozent «ein- bis zweimal» pro Woche, die restlichen 60 Prozent «weniger als wöchentlich». Auffallend: Unter den häufigen bis sehr häufigen Pornografiekonsumenten befanden sich signifikant mehr Männer als Frauen.

Martin Bachmann ist Sexologe und Berater im Mannebüro Zürich. Er sagt als Erstes: «Die meisten Männer konsumieren Pornografie in einer Art und Weise, die unproblematisch ist.» Dann aber weist er darauf hin, dass die Zahl derjenigen, die wegen Pornografiekonsums ins Mannebüro in die Beratung kommen, in den letzten Jahren deutlich gestiegen sei. Und schliesslich sagt er auch: «Es gibt Männer, die gewalthaltige Pornografie konsumieren und die entsprechenden Sexualpraktiken in der Wirklichkeit ausprobieren. Meist erschrecken sie, was sie damit auslösen.»

Fest steht: Der steigende Pornografiekonsum hat Auswirkungen auf das reale Sexualverhalten, namentlich auf das der Männer. Und: Sowohl in der therapeutischen Praxis als auch in der wissenschaftlichen Forschung verdichten sich die Hinweise darauf, dass übermässiger Pornografiekonsum die Gefahr von sexuellen Übergriffen auf Frauen erhöht.

In Realität nachspielen

«Aufgrund verschiedener Studien und Metastudien lässt sich sagen, dass der Konsum von Pornografie, besonders der Konsum von Gewaltpornografie, strafbares Sexualverhalten fördern kann», sagt Andreas Hill. Er ist Leitender Arzt an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich und Privatdozent am Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie des Universitätsklinikums in Hamburg.

«Es gibt einige Männer, die den Wunsch verspüren, das Sexualverhalten, das sie in pornografischen Filmen sehen, in der Wirklichkeit auszuprobieren. Darunter kann auch Sexualverhalten sein, das strafbar ist», sagt Hill, der auch noch eine eigene psychotherapeutische Praxis führt. Dieser Wunsch zeige sich vor allem bei Männern, die sehr viel Pornografie konsumierten.

Er verweist in diesem Zusammenhang unter anderem auf eine Studie aus Schweden. Gemäss dieser konsumieren 10,5 Prozent der 18-jährigen Männer täglich Pornografie. Von diesen 10,5 Prozent wiederum gab mehr als die Hälfte der Männer an, dass sie die sexuellen Praktiken, die sie in pornografischen Filmen sahen, in Wirklichkeit ausprobierten.

Vor allem aber: «Ein gutes Viertel dieser Männer beging auch sexuelle Übergriffe. Das ist deutlich mehr als diejenigen, die seltener Pornografie konsumierten», sagt Hill. Wie andere Wissenschaftler und Therapeuten auch betont er allerdings, dass Pornografiekonsum nur einer von mehreren Faktoren sei, die Sexualstraftaten begünstigen.

Missbrauch in Kiesgrube

Ein Beispiel, allerdings nicht eines 18-jährigen Schweden, sondern eines 58-jährigen Schweizer: Der Familienvater hatte bis vor vier Jahren ein eher unauffälliges Leben

geführt. Eines Nachts aber bot er einer Bekannten an, sie nach Hause zu fahren. Im Auto fesselte er die Frau plötzlich an den Sitz, fuhr mit ihr in eine abgelegene Kiesgrube und zog sie aus. Dann griff er ihr an die Brüste und zwischen die Beine.

Vor Gericht erzählte der Mann später, er habe die Tat unter dem Einfluss seines exzessiven Pornokonsums begangen. In der Tat hatte die Polizei auf seinem Handy Dutzende pornografischer Fotos und Videos gefunden. Und ein psychiatrischer Gutachter kam zum Schluss, die Pornosucht des Mannes sei ein Risikofaktor, dass dieser rückfällig werde.

Daneben beobachten Therapeuten und Wissenschaftler eine weitere Entwicklung: Wer regelmässig Pornografie konsumiert, läuft Gefahr, dass er immer härteres Material anschaut. Zu diesem zählen Gewaltdarstellungen mit Frauen und Pornografie mit Jugendlichen und Kindern. «Die Habitualisierung des Pornografiekonsums kann problematisch sein», sagt Ursina Brun del Re. Und Andreas Hill erklärt: «Beim Pornografiekonsum kann sich ein Gewöhnungseffekt einstellen, der die Toleranzschwelle erhöht. Dann konsumiert ein Teil der Männer immer härtere und auch verbotene Pornografie.»

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, was eine Studie der amerikanischen Psychologin Ana Bridges aufgezeigt hat. Sie untersuchte die fünfzig meistgesehenen Pornofilme und kam zum Schluss, dass es in fast neunzig Prozent der einzelnen Szenen zu körperlichen Übergriffen kam, unter anderem zu Schlagen, Knebeln und Würgen. In rund siebzig Prozent der Fälle gingen die Übergriffe von Männern aus.